

Zusammentreffen zweier Worte bedeutet das Jahr Glück oder Unglück. Wenn z. B. im ersten Jahre des „Jahrsechzig“ das tote Holz und die Ratte zusammentreffen, so zeigt diese Verbindung ein Unglücksjahr an, in dem das Land von schweren Umwälzungen und Ränken aller Art bedroht werden wird. Das zweite Jahr, in dessen Namen sich das brennende Holz und das Rind vereinigen, bedeutet dagegen gute Ernte, allgemeinen Wohlstand und reine und lebhaftere Freuden. Das dritte Jahr (äusseres Feuer und Tiger) stellt wiederum Eroberungen und blutige Kriege in Aussicht, deren Ergebnis aber für die Entwicklung vorteilhaft ist, da das Zeichen des Tigers zu gleicher Zeit das der Welterschöpfung ist. Das Jahr 1897 war das 34. des 76. Cyklus der chinesischen Zeitrechnung und hatte den chinesischen Namen Dih-Dau, d. h. inneres Feuer und Huhn und bedeutete eine Friedenszeit. Das Jahr 1898 heisst Mo-Tuat, Brachfeld und Hund und bedeutet, dass alle Lebenskräfte des Volkes sich von der Bearbeitung des Bodens abwenden, um sich angesichts fremder Drohungen der Bewachung und dem Schutze des Herdes zuzuwenden. Das gegenwärtige Jahr ist nach chinesischer Zeitrechnung das 4585. der Welt. Die Erschaffung der Welt wird von den Chinesen 2687 Jahre vor Christi Geburt angenommen. Christus ist danach im 58. Jahre des 44. Cyklus geboren. Ein Chinese wird in einem Jahre, dessen Name Unglück bedeutet, niemals eine Unternehmung von Wichtigkeit beginnen, daran halten auch die Gelehrten und Mandarinen fest. Dieser Umstand allein genügt, um vieles in der Trägheit chinesischer Massnahmen erklärlich zu machen.

Die Einteilung des chinesischen Jahres beruht wie bei anderen Völkern auf dem Laufe des Mondes. Der Chinese kennt aber eine doppelte Einteilung, sowohl in 24 Halbmonate als in 12 Monate. Die 24 Halbmonate tragen die 24 Zeichen des alten chinesischen Tierkreises und heissen in Uebersetzung: Regenwasser, Bewegung der Reptilien, Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, reines Licht, Regen für die Früchte, Morgenröte des Sommers, kleine Regenzeit, Saat der Kräuter, Sommersonnenwende, Beginn der Hitze, grosse Hitze, Herbstzeichen, Ende der Hitze, weisser Tau, kalter Tau, Herbst-Tag- und Nachtgleiche, Reif, Winterzeichen, Anfang des Schnees, grosser Schnee, Wintersonnenwende, kleiner Frost, grosser Frost, Morgenröte des Frühlings. Jahreszeiten kennt der Chinese ebenso wie wir vier, die er *Mua* nennt. Wenn das Jahr in ganze Monate eingeteilt wird, haben sie eine Länge von 29 oder 30 Tagen und werden danach schwache oder starke Monate genannt. Da das Jahr der Chinesen sich nicht mit dem eigentlichen Jahre deckt, so muss zuweilen ein Schaltmonat eingefügt werden, und zwar sind in 19 Jahren nicht weniger als sieben Schaltmonate nötig, um die Ordnung in der Zeitrechnung einigermassen einzuhalten.

Diese Art der Zeitrechnung ist der Sage nach von dem ersten Kaiser von China, Ngien Thuan, eingeführt und später nur noch in einigen Punkten verändert worden.

Der chinesische Kalender kennt auch Wochen, aber wiederum zweierlei, nämlich solche von 15 und solche von 10 Tagen. Hiernach wird der Monat entweder in zwei (obere und untere) oder in drei (obere, mittlere und untere) Wochen eingeteilt. Die Tage des Monats werden mit Zahlen bezeichnet, nur der erste Tag führt auch die Bezeichnung des Wessels und der letzte das Zeichen der „Wiederkehr“, ausserdem hat der Tag des Vollmondes die Bezeichnung der Hoffnung. Der Tag zerfällt in den eigentlichen Tag und die Nacht. Der eigentliche Tag zählt sieben Stunden, die Nacht fünf, so dass also der ganze Tag aus zwölf Stunden besteht und eine chinesische Stunde die Länge von zwei europäischen besitzt. Die Stunden des Tages werden von 1 bis 12 gezählt, die Zählung wird aber um 11 Uhr abends begonnen. Man kann die Stunden auch mit der Reihe der erwähnten zwölf Tiernamen bezeichnen, und dann entspricht die Ratte der Mitternacht und das Pferd dem Mittag. Endlich werden die Stunden in Doppelminuten, Minuten und Sekunden eingeteilt.



Quittung.

Für den leidenden und hochbetagten Kollegen **E. Fuchsel-Torgau** erhielten wir unter den Buchstaben M. J., London, 1 Pfund englisch = Mk. 20,40; vom Verein Stralsund Mk. 5; Ungenannt Mk. 5; desgl. Mk. 40; Verein Halle a. S. Mk. 20.

Herzlichen Dank den edlen Gebern, mit der Bitte um weitere Zuwendungen.

G. Otto, Torgau.

Chr. Lauxmann, Stuttgart.

Briefwechsel.

Der Vorsitzende des Vereins Forst i. d. L. hat uns in einer Zuschrift vom 22. Juli sein Erstaunen darüber ausgedrückt, dass der Verbandsvorstand eine Summe von Mk. 10, die uns von einer Firma H. L. E. in Leipzig zugesandt wurde, mit der Motivierung nicht erhobener Provision eines Uhrmachers in Forst, angenommen und der Unterstützungskasse überwiesen habe. Er hält dafür, dass wir dadurch die betreffende Firma begünstigt, bzw. für dieselbe Reklame gemacht haben. Er verweist dabei auf den von dem Verein Forst in Nr. 9 gebrachten Artikel und findet, dass der Verbandsvorstand nur den Grossisten zu Gefallen sei, dagegen die Bestrebungen der Mitglieder nicht wahre.

Wir gestehen, bis jetzt ist uns ein solcher Vorwurf von keiner Seite gemacht worden, und jeder Kollege, der uns kennt, weiss, dass uns nichts ferner liegt, als gegen das Interesse der Kollegen und des Verbandes, dessen Leitung uns anvertraut ist, zu arbeiten. Im Gegenteil wird jeder überzeugt sein, dass wir die uns übertragene Pflicht als heilig betrachten und ihr unser ganzes Können weihen. Wenn gleichwohl eine solche schwere Pflichtverletzung uns vorgeworfen wird, so hat es seinen Grund darin, dass die wackern Forster Kollegen vergessen haben, dass der Vorsitzende des Verbandes mit allen Faktoren zu rechnen hat, dass er voriges Jahr ausdrücklich vom Verbandstag ermächtigt wurde: das Verhältnis mit den Grossisten besser zu gestalten, was auch in Form eines Vertrages geschehen ist, dass in der Annahme des Betrages für die Unterstützungskasse keineswegs eine Ehrenrettung der betreffenden Firma enthalten war, da wir ausdrücklich betonten, dass für die Verbandskasse solche Zuwendungen nicht angängig seien, sondern im Gegenteil ein Eingeständnis der Firma lag, einen Fehler gutmachen zu müssen.

Jedenfalls lag uns die unterschobene Absicht so fern, wie der Nord- dem Südpol. Wir geben zu, dass eine Abweisung des Betrages ebenso richtig gewesen wäre, aber wir kennen ein Sprichwort: „Allzu scharf macht schartig“, und dem können wir uns, was das Scharfsein anbelangt, nicht anschliessen. Nur bei beiderseitigem Entgegenkommen halten wir ein erspriessliches Wirken für möglich, aber auch für nützlich!

Der Vorsitzende des Vereins Forst wird uns deshalb gewiss gern entlasten und die Gründe einsehen, die uns bewogen haben, wie geschehen zu verfügen. Wir behalten uns noch schriftliche Verständigung vor.

C. L.



Vereinsnachrichten.

Verein Leipzig.

General-Versammlung am 16. Juni im Mariengarten. Die zum Zwecke der **Beratung über das neue Innungsgesetz** anberaumte Hauptversammlung war gar nicht so, wie es der Zweck erforderte, besucht. — Sie wurde 9½ Uhr vom Vorsitzenden, Koll. Freygang, eröffnet, indem er den Gewerbekammer-Sekretär Herrn Herzog, sowie den Ehrenvorsitzenden Koll. Weise, aufs beste begrüßte.

Es wurde nun dem Herrn Gewerbekammer-Sekretär das Wort erteilt, welcher sofort zum Beginn seines Vortrages über die Innungsbildung schritt. Der geschätzte Redner ging zunächst auf die Vorgeschichte des jetzigen Gewerbegesetzes näher ein und besprach die Mängel, welche die Einführung der Gewerbefreiheit dem Handwerkerstande gebracht haben. Dies führte dazu, die gegenwärtige Handwerker-Vorlage im Reichstage einzubringen, die, wie bekannt, mit ganz knapper Majorität durchgedrückt wurde. Wenn nun auch diese neue Gewerbe-Ordnung noch sehr verbesserungsfähig ist, hält Redner